Kurze Bemerkung zur Geschichte der ärztlichen Stuhluntersuchung

E.	Erich	Ebstein
----	-------	---------

Leipzig

In einer eben erschienenen Arbeit: Medizinisches bei Lessing (Dtsch. med. Woch. 1929, Nr. 3) gedenke ich der Untersuchung Lessings {Briefe antiquarischen Inhalts. 45. Brief. Berlin 1769), ob die Ärzte des Kaisers Emanuel Komnenus – um 1150 – die Untersuchung der Exkremente ihrer Kranken mit Vergrößerungsgläsern bewirkt haben. Es heißt dort: „Sie . . . beschauen die Auswürfe mit dem Glase.“

Mit eben dieser Stelle hat sich auch Sudhoff (Mitt. zur Gesch. der Med., Bd. 10, 1911, S. 239) unter der Überschrift: „Zur Geschichte der Lupe“ beschäftigt und die Ansicht geäußert, daß dieser Passus für die Geschichte der Vergrößerungsgläser unter alien Umständen beachtens-wert sei.

Lessing ist dagegen anderer Ansicht, hat sie an der angegebenen Stelle weitläufig begründet und resümiert schließlich so: „Die Alten hatten keine linsenförmig geschliffenen Vergrößerungsgläser; folglich war das Glas, wodurch die alten Ärzte die Exkremente ihrer Kranken betrachteten, mehr die Nase zu schützen, als den Augen zu helfen.“

Lessing ruft daraufhin den Ärzten zu: „Ein Arzt, dünkte ich, sollte so ekel nicht sein, und wenn er aus der genaueren Betrachtung des Kotes etwas lernen kann, sich lieber die Nase zuhalten, als den Kot weniger genau betrachten wollen.“

Es mag hier noch erwähnt werden, daß Leeuwenhoek (1632–1723)¹⁾ Exkremente mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mikroskopen besichtigt hat. Da er die Mundspirochaete und sonstige Mikroorganismen gesehen hat, ist die Möglichkeit vorhanden, daß er – entsprechend seiner Beschreibung – auch Kolibazillen zu Gesicht bekommen hat.

Karl R. Berger, der sich vor kurzem in seiner kleinen Arbeit auch mit „Lessing und die Brillenforschung“ (Optische Rundschau. 1929. Nr. 4. S. 39–40) beschäftigt hat, stimmt Lessing darin bei, daß es sich in der oben angegebenen Stelle nicht um Vergrößerungsgläser gehandelt hat.

¹⁾ Vgl. Erich Ebstein, Der Kreis um Leeuwenhoek. in: Z. f. med. Chemie. 1926. Nr. 4. S. 30, und ebenda 1927. Nr. 1. S. 1 (Bergell).